

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 6. Dezember 2012

Vom Kirchlein zum großen Gotteshaus

Katholische Pfarrgemeinde legt eine umfängliche Chronik über
»100 Jahre St. Johannes Baptist-Kirche« vor
von Volker Zeiger



Vor dem Bild des Augustinergelehrten Hermann von Schildesche, gemalt von dem Kunstschaffenden Sänger, präsentieren (von links:) Joachim Wibbing, Klaus Fussy und Norbert Kuberski im Pfarrhaus an der Ringenbergstraße die Chronik über die 1912 geweihte Pfarrkirche.

Schildesche (WB). Der Pfarrer weihet die neue Kirche in aller Stille selber, erst drei Jahre später bekommt das Gotteshaus die Reliquien des Heiligen Viktor für den Altar. Dann verschwinden sie im Zuge des Altarumbaus und werden gegen andere ersetzt: Solche und etliche andere spannende Details aus der Kirche St. Johannes Baptist und aus der überaus lebendigen katholischen Gemeinde gibt eine Chronik über das Gotteshaus wieder.



Auf Postkarten kursiert ab 1912 diese Ansicht von der großen, neuen katholischen Kirche. Erst in den 1960er Jahren wird angebaut.

Anlass ist das hundertjährige Bestehen der St. Johannes Baptist-Kirche. Sie war am 22. Dezember 1912 geweiht worden, verdeutlichen die Quellen, die der Historiker Joachim Wibbing fand. An das Datum will die Gemeinde in einem Festgottesdienst am Sonntag, 16. Dezember, erinnern. Außerdem bekam Wibbing die Aufgabe übertragen, eine Festschrift über die Geschichte des Gotteshauses zu erarbeiten. Titel: »Gott baut ein Haus, das lebt«.

In fünf Kapiteln wird der Geschichte der katholischen Kirche nachgegangen. Ein Blick noch weiter zurück belegt, dass es seit der Gründung des Damenstiftes Schildesche anno 939 hier christliches Leben gab. Doch wegen der Reformation entwickelte sich in Schildesche eine zahlenmäßig große evangelische Gemeinde neben den Katholiken. Gleichwohl: »Beide Gemeinden sind aus der Tradition heraus modern und alt zugleich«, kommentiert Dechant Klaus Fussy. Beide Kirchen gehen sich nicht aus dem Weg, sondern pflegen Ökumene seit Jahren.



Unübersehbar: der Hochalter in der 1912 neu gebauten Kirche. Auf ihn geht der Kirchbau zurück: Pfarrer Wilhelm Ringenberg.

Die katholische Gemeinde hatte seit 1688 ihren etwa 70 Quadratmeter kleinen Gottesdienstraum an der Westerfeldstraße. Heute ist hier die Neuapostolische Gemeinde. Vor 100 Jahren wurde diese Kirche zu klein, ein größeres Gotteshaus musste her: an der damaligen Kuhstraße - heute Ringenbergstraße.

Die Finanzierung des Neubaus wurde durch eine großzügige Schenkung von Pfarrer Wilhelm Ringenberg ermöglicht. Architekt Maximilian Jagielski entwarf den Kirchbau. Am 22. Dezember 1912 war die Benediktion in aller Stille, vorgenommen von Ringenberg selbst. 1915 wurden Reliquien des Heiligen Viktor in den Altar gelegt.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Kirche wegen der Bombenangriffe auf den Viadukt beschädigt, berichtet Historiker Wibbing. In den 1950er Jahren wurde vieles an der Kirche renoviert und neu aufgebaut: Glasfenster, geschaffen vom Künstler Theo Landmann, schmückten die Kirche seit 1953. Der Altar, ursprünglich ein Mosaik, wurde abgetragen. Der Künstler Lothar Malskat schuf 1955 ein neues Fresko. Die Zeit des Zweiten vatikanischen Konzils brachte für den Kirchbau grundlegende Veränderungen. Ein neuer Altarbereich wurde benötigt, denn

der Pfarrer hielt die Messe Auge in Auge mit den Gläubigen; zuvor zeigte er ihnen den Rücken.

Weil es zu wenige Plätze im Gottesdienstraum gab, wurden 1966 die Planungen für einen Anbau eingeleitet und vom Wiesbadener Architekt Paul Johannbroer erledigt. Das neue Glasbeton-Fenster schuf Glasmaler Johannes Beeck. Pfingsten 1967 bezog die Gemeinde den Anbau. Es folgten ein Osterleuchter 1989, ein Tabernakel 1995 und 1999 ein neues Taufbecken. Die liturgischen Ausstattungsstücke schuf der Künstler Hubertus Hartmann.

Die ausführliche Chronik - Auflage 1500 Stück - kann für fünf Euro im Gemeindebüro, Ringenbergstraße 12, und bei der Buchhandlung Welscher in Schildesche erworben werden. Die Festschrift umfasst 35 Seiten mit zahlreichen historischen Fotografien und Abbildungen.

Neben den Kapiteln zur Baugeschichte können interessierte Leser in einer ausführlichen Zeittafel noch mehr Details über die Gemeindegeschichte entdecken.

© Westfalen-Blatt